

RUF! Zeichen

Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs

Jahrgang 8

Juni 2007

Prophet, Levit und Samariter

Bischofswort	2
Sprecherwort	3
Frauensprecherin	6

Tagung	7 - 10
Berichte	4 - 5, 13, 15
Diakon in Tschechien	12

Wort des Bischofs

Die Diakone sind diejenigen, die bei der Bischofsweihe das Evangelium über dem Kopf des zu weihenden Bischofs halten. Diese Geste gilt es, nicht zu vergessen: Der Bischof ist unter dem Wort Gottes, weil die Diakone es offen halten. Die Diakone verkünden dem Bischof das Evangelium. In jeder Bischofsliturgie ist das so. Das ist nicht bloß eine liturgische Sonderform, sondern es ist in der Liturgie ausgedrückter Glaube. Der Bischof ist Hörer des Evangeliums. Der Diakon verkündet das Liebesprogramm Gottes. Er verkündet, wer Gott ist, nämlich „Deus caritas est“ (Gott ist die Liebe). Dazu sind die Diakone geweiht und in den Ordo hineingenommen, dass sie den Dienst der Verkündigung des Evangeliums, die Verkündigung der Liebe Gottes tun und so dann dem Bischof helfen, das Gottesprogramm des Liebesdienstes lebendig zu halten, der ja nicht allein durch Caritas abgedeckt ist.

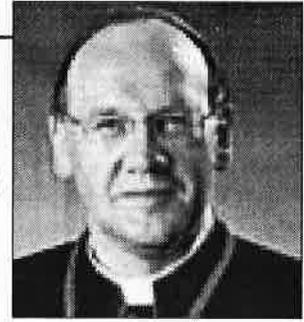
Wir sind manchmal in Gefahr, zu glauben, dass es eine „Bischofskirche“ und eine „Caritaskirche“ nebeneinander gibt. Die Caritas deckt nicht das ganze Spektrum kirchlicher Diakonie ab. Jeder Bischof hat das wachsam im Auge zu haben. Auch wenn Caritas noch so wichtig ist, auch wenn noch so vieles gemacht wird – sie deckt nicht den ganzen Bereich der Diakonie ab. Das heißt, der Diakon ist für mich nicht das soziale Gewissen, sondern das sakramentale Gewissen der Liebe Christi. Der Diakon hat die Liebe Christi in die Caritas einzubringen und in alle Caritasdienste hineinzuschauen, ob darin die Liebe Christi auch gelebt wird oder ob Caritas sich verselbständigt als „Sozialdienst“. Der Diakon ist das soziale Gewissen und das sakramentale Gewissen der Liebe Christi. Der Diakon hat lebendig zu halten, dass die Liebe Christi uns drängt, außerhalb und innerhalb der Kirche.

Die Diakone entzünden vor der Kirche das Osterlicht und nicht in der Kirche. Bedenken wir, was sie hier tun. In der Welt brennt das Osterfeuer – und der Diakon trägt das Osterlicht in die dunkle Kirche. Wenn die Kirche dunkel ist, ist der Diakon wichtig. Manchmal gibt es in der Kirche bedrückte Stimmungen, wo man sagt: „Es geht ohnehin alles zurück. Wir werden immer weniger“. Da gilt es für den Diakon, die Osterkerze hochzuhalten. Es ist das ja mehr als ein liturgisches Spiel in der Osternacht. Es ist von großer Symbolkraft, dass er vor der Kirche das Osterlicht entzündet, also in der Welt. Von da her scheint es wichtig – und das ist ein Österreich-Trend, den ich für sehr bedeutsam halte – dass die Diakone in allen Berufsschichten und in allen gesellschaftlichen Gruppierungen vertreten sind; in österreichischer, auf europäischer und auch auf Weltebene.

Es war sehr schön, zu erleben, wie ein Ständiger Diakon in Rom beim Treffen der COMECE in den Text hineinformulierte, dass Europa eine Kathedrale ist. Dieses Wort kommt dort vor auf Intervention eines Diakons. Der Text ist übrigens abrufbar unter www.comece.eu oder www.rom2007.eu. Die Bischöfe haben vor der Berliner Erklärung etwas zum Thema Europa gesagt, waren Themenführer in den Feiern zur Europä-

ischen Union. Dabei haben Diakone formuliert, dass Europa wie eine Kathedrale ist. Alle haben dem zugestimmt und das als Botschaft hinausgegeben. Der Diakon formuliert also in der Welt die Botschaft Gottes. Dabei wird den Diakonen natürlich das Schicksal Jesu nicht erspart. Stephanus ist im Grunde eine Spiegelbildgeschichte zur Leidensgeschichte und Kreuzigung Jesu. Der Diakon ist der, der den Himmel offen sehen muss in der Welt. Wenn noch so viele Steine fallen, gilt es für die Diakone – für die ja der Gedenktag des Hl. Stephanus ein sehr bedenkenswerter Tag ist – dass sie den Himmel offen sehen.

Für mich sind die Diakone Männer Christi in der Gesellschaft und dann auch Männer der Kirche in der Gesellschaft. Wichtig aber ist die Christus-Repräsentanz und zwar in der Berufung und in der Lebensform. Viel Diakone leben in „doppelter Sakramentalität“: in der Sakramentalität Ordo und in der Sakramentalität Ehe. Das gilt es als Kostbarkeit in unserer Kirche zu schätzen. Hier wirken Menschen in doppelter Sakramentalität, wobei die Frauen durch die Sakramentalität Ehe gemeinsam mit ihrem Mann Repräsentanten des Bundes Gottes sind. Das ist es, was Männer und Frauen in Sakramentalität von Ehe zeichnerhaft in die Welt einbringen. Der Diakon steht in „persona Christi servians“, als Stellvertreter Christi, des Dienenden, des sich für die Welt Hingebenden, der Pro-Existenz Christi. Es ist ein enormer Reichtum, dass wir diese Form von Sakramentalität von Kirche haben. Wenn das Konzil schon definiert - Kirche ist Sakrament, d. h. Zeichen und Werkzeug für die Vereinigung der Menschen mit Gott und für die Vereinigung der Menschen untereinander (vgl. Kirchenkonstitution Nr. 1) – dann kann diese Sakramentalität in der Theologie von Kirche nur sakramental dargestellt werden. Dazu braucht es eben die sakramentale Lebensform und den sakramentalen Dienst im Ordo und in der Sakramentalität von Ehe, wobei das dann ein Darstellen der Liebeszuwendung Gottes im Bund zu den Menschen ist. Der Priester feiert diesen Bund in der Eucharistie und der Diakon lebt diesen Bund sakramental in der Ehe. Beides braucht unsere heutige Gesellschaft. Das ist ein prophetischer Dienst, weil es in unseren österreichischen „Familienkonstellationen“ oft nicht mehr üblich ist, nicht mehr gelebt und nicht mehr verstanden wird. Im Grunde sind die Diakone prophetisch herausgefordert, sakramental eine Gegengesellschaft zu leben – in Ehe und im Ordo und so dann die Priester zu stützen oder an der Seite der Priester mit dem Bischof für die Menschen da zu sein.



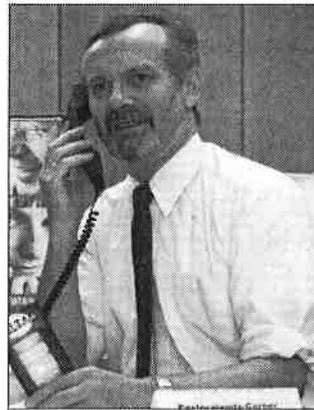
+ Alois Schwarz

Dr. Alois Schwarz
Referatsbischof für die ständigen Diakone

Sprecherwort

Liebe Diakone, liebe Ehefrauen!

Das neue Buch von Papst Benedikt XVI schließt mit dem Bekenntnis von Petrus zu Jesus „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Das Buch will, wie Benedikt XVI im Vorwort festhält, kein lehramtlicher Akt sein, sondern einzig Ausdruck seines persönlichen Suchens nach dem Angesicht des Herrn. Ich habe das Buch mit Freude und Spannung gelesen und dadurch einen neuen geistlichen Zugang zum Denken des Hirten der Weltkirche bekommen. Es ist ein Buch, das uns einen tiefen Einblick in sein Verstehen von Jesus Christus als Sohn Gottes und Erlöser der Welt geben will. Er will dem Leser seinen Zugang zu Jesus dem Christus eröffnen und Anteil an seiner Beziehung zu Jesus von Nazaret geben.



Beim Lesen seiner Gedanken kam mir immer wieder die Erinnerung an die persönliche Begegnung mit dem damaligen Erzbischof von München Freising. Es war anlässlich der 700 Jahrfeier von Wiener Neustadt, zu der Bischof Kuntner einlud. Ich war als Sekretär und damals als junger Diakon zum Abendessen im Bildungshaus St. Bernhard eingeladen.

Es war eine beeindruckende Begegnung mit einem sehr bescheidenen, aber klar formulierenden Erzbischof von München. Unser Gesprächsthema war die damals aktuelle Situation der Kirche in Europa und die Zeichen der Zeit. Ich erinnere mich an die sehr einfachen aber klaren Aussagen über die Herausforderungen an eine lebendige Kirche.

.....
*Es geht um die Verbundenheit von Gottes- und
 Nächstenliebe*

In den Aussagen des Buches fand ich manches wieder, was Joseph Ratzinger damals schon bewegte und was er mit Mut und Klarheit ins Licht rücken will. Es geht im Buch wie in seiner ersten Enzyklika um den Begriff der Liebe und die Verbundenheit von Gottes- und Nächstenliebe. Es geht ihm nicht um eine heile Welt, sondern um das Reich Gottes, das eine klare Entscheidung der Menschen braucht. Es geht ihm um den Dienst an der Welt, den nur die Kirche leisten

kann und um den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden. Heute, 25 Jahre danach, legt der Papst ein Bekenntnis zu Jesus von Nazaret, zu dem er, wie er sagt „lange innerlich unterwegs war“ in schriftlicher Form vor. Er zitiert wichtige Autoren und Theologen und zeigt Ansätze, aber auch Irrwege des Denkens heute auf.

.....
Der Weg Jesu ist Weg des Lebens

Er ermutigt, in der Bibel und in den Zeichen der Zeit eine Antwort auf die heutigen Fragen zu finden und stellt beginnend von der Taufe Jesu, den Versuchungen und den Seligpreisungen, den Weg Jesu als den Weg des Lebens dar. Klar und anschaulich durchleuchtet er die Schritte im Leben unseres Erlösers und seine Beziehungen zu seinen Jüngern und den Menschen seiner Zeit. Benedikt XVI lädt immer wieder ein, wie Jesus die Beziehung zu Gott unserem Vater als Grundlage für unsere Lebensentscheidungen zu nehmen, uns nicht von oberflächlichen weltlichen Werten ablenken zu lassen, den Sinn unseres Lebens in unserer Berufung zur Kinderschaft Gottes zu erkennen. Er will unseren Blick weiten und auf das Wesentliche hinlenken. Wie der gute Hirte in der Bibel will er uns den Weg zum Leben, zum wahren Leben zeigen. Ich bin dankbar für den Weg, den er uns aufzeigt.

.....
Papst kommt als Hirte

Im September dieses Jahres wird uns der Papst einen Pastoralbesuch in Mariazell und Wien unter dem Motto „auf Christus schauen“ abstaten. Er kommt als Pilger in unseren größten Wallfahrtsort – Mariazell soll mehr sein als ein „Papst Schauen“ oder schon gar nicht als Personenkult verstanden werden. Der Papst kommt als Hirte, der uns in seinem Buch sein Herz zeigt, und der in der Begegnung mit uns den Blick weiten will im „gemeinsam auf Christus schauen“, auf den Sohn Gottes, der uns Leben in Fülle schenken kann.

Franz Ferstl

Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at

Berichte: Österreich

Am 28. März 2007 gab es eine Begegnung der Sprecher der Diözesen, Referatsbischof Dr. Alois Schwarz, Johannes Fichtenbauer, als Vertreter der Ausbildungsleiter und der Sprecherin der Diakonenfrauen Melitta Wuchse mit in Wien tagenden Vorstand der Internationalen Diakonenzentrens IDZ.

Bei diesem Treffen konnten wir den Mitgliedern des Vorstandes des IDZ (Präsident ist Rob Mascini aus Holland und sein Stellvertreter ein Argentinier) die vielfältige Tätigkeit unserer 529 Ständigen Diakone in Österreich präsentieren und unser Ausbildungskonzept darlegen. Das Statement unseres Referatsbischofs über die Spiritualität des Diakonates wurde mit großem Interesse aufgenommen (siehe Bericht über die Tagung).



Seitens des IDZ wurde der Wunsch geäußert, dass die Diakone Österreichs noch mehr die Brückenfunktion zu den Diakonen in den neuen EU Ländern des Osten Europas wahrnehmen. So wurde auch ein EU Projekt über vorgestellt, an dem wir als Mitträger eingeladen sind. Die Vertreterin der Diakonenfrauen Nelleke Wijgaards, informierte über die von ihr durchgeführte internationale Studie zur Situation der Ehefrauen der Diakone und die Wichtigkeit der Einbindung der Frauen in unsere diakonalen Dienste. Um den Gästen auch die Wiener Gemütlichkeit erfahren zu lassen, gab es einen gemütlichen Abend bei einem Heurigen in Rodaun.

Stichworte von der Tagung der Sprecher der Diözesen:

· Die bei der Bischofskonferenz eingereichte Österreichische Rahmenordnung

wurde von der Frühjahrskonferenz angenommen und in Rom weitergeleitet. Es geht dabei um eine aktuelle Rahmenordnung für alle österreichischen Diözesen und um einen einheitlichen Vorschlag zur Ausbildung der künftigen Diakone.

· Die Tagung der Sprecher der Diakone der Diözesen hat eine Geschäftsordnung erarbeitet. So soll die Sprecherrunde zu einer ARGE Diakone Österreichs umgewandelt werden, ergänzt werden die Sprecher der Diakone der Diözesen durch eine Vertreterin der Frauen, einem Vertreter der Ausbildungsleiter, dem Vertreter in der PKÖ und dem Redakteur des RUF!Zeichen werden. Die erarbeitete Geschäftsordnung wurde vom Referatsbischof mit 14. März 2007 in Kraft gesetzt. Bei der nächsten Sitzung werden die Funktionen innerhalb der ARGE Diakone neu gewählt und danach veröffentlicht.

· Die Tagung der Diakone in St. Pölten wurde von Diakon Riegler und seinem Team vorbereitet. Seitens der Diözese St. Pölten wurden Sponsoren gefunden um die Teilnahme sehr kostengünstig zu gestalten. Es soll auch der Nuntius für Österreich und Diakone aus Tschechien als Gäste eingeladen werden. Näheres in der Ausschreibung.

· Kontakte den Diakonen in Tschechien. Diakon Jiri Palackyj wurde von Ferstl eingeladen über die Situation der Diakone in Tschechien zu berichten und gemeinsam zu überlegen, wie die Kontakte mit den Diakonen vertieft werden können. Ein erster Schritt ist die Einladung von Diakonen und Ehefrauen zu unserer Tagung in St. Pölten (siehe auch Vorstellung von Jiri). Kontakte gab es auch bereits mit dem Sprecher der Ausbildungsleiter in Deutschland Godehard König, der bei Treffen des Vorstandes dabei war.



Berichte: Wien

Diakon Herold feiert seinen 90. Geburtstag

Diakon Fritz Herold vollendete am 23. März seinen 90. Geburtstag. Er ist ein Mann der ersten Stunde und wurde mit 6 weiteren Diakonen am 26. Dezember 1970 von Kardinal König zum Diakon geweiht. Er widmete sich in seiner hauptamtlichen Tätigkeit dem



Aufbau des Laienapostolates und ehrenamtlich in seiner Wohnpfarre Kordon. Diakon Herold versucht noch immer, so gut es geht, seine diakonalen Dienste zu erfüllen und hat ein besonderes Talent seine Lebenserfahrungen in Form von Texten und Gedichten abzufassen. Die Diakonengemeinschaft gratuliert zum 90. Geburtstag herzlich.



* Der Diakonenrat traf sich zu seiner 30. Sitzung. Besprechungspunkte waren die Situation der Diakone, die Weiterbildungsangebote für Diakone und Ehefrauen, die pastorale Situation in den Pfarren, die aktuellen Versetzungen von Diakonen und die Zustimmung zur Zulassung der Kandidaten

zur Admissio. Die nächste Diakonenweihe wird am 7. Oktober 2007 sein.

* Die Sprecher der Diakonenkreise berichteten in ihren zwei Zusammenkünften über die aktuellen Anliegen der Diakone in den Pfarren und in der kategorialen Seelsorge. Die Diakonenkreise sind in der Erzdiözese Wien ein wichtiges Element der Diakonen-gemeinschaft. Die Leiter der Kreise halten guten Kontakt zu den einzelnen Diakonen und ermöglichen eine gute Einbindung der Ehefrauen und ihrer Anliegen. Auch die Witwen von Diakonen sind in diese Kreise eingeladen und weiterhin eingebunden.



* Das Arbeitsjahr 2007/2008 wird in der Erzdiözese Wien unter dem Thema: Jahr der Diakonie – „Was ihr dem Geringsten getan habe, das habt ihr mir getan“ stehen. Es geht darum die dienende Kirche in ihrer Gesamtheit dazustellen, in der die Diakonie ein unverzichtbarer Teil unserer christlichen Identität ist. So wird sich die Diakonengemeinschaft (152) wesentlich an der Gestaltung des Jahresschwerpunktthemas beteiligen. Die Diakone wurden über die Zeitung dia_kon_takte eingeladen ihre Idee und bewährte Modelle einzubringen.

Für die Erzdiözese Wien Franz Ferstl

.....
*Was ihr dem Geringsten getan habe, das
 habt ihr mir getan*

Liebe Frauen der Diakone!

Wie ihr schon seit meinem letzten Schreiben im RUF!Zeichen wisst, wurde ich beim letzten Treffen der österreichischen Diakone gebeten, die Frauen in der Arbeitsgruppe der diözesanen Sprecher der Diakone zu vertreten. Wie aber soll ich euch vertreten, wenn ich keine Rückmeldungen bekomme? Darf ich annehmen, dass ihr keine Anliegen, Anfragen oder Wünsche habt? Wichtig und hilfreich wäre es schon, wenn mich das eine oder andere positiv oder zum Nachdenken anregende aus eurem Erfahrungsschatz erreichen würde. So kann ich in der Arbeitsgruppe eigentlich nur meine Erfahrungen und Beobachtungen weitergeben. Dabei denke ich, dass ihr viel beizutragen habt. Ich bin jederzeit unter der Email l.wuchse@utanet.at oder unter der Telefonnummer 03135/47737 erreichbar und ich freue mich auf Kontakte und Rückmeldungen.

Das letzte Treffen der Sprecher der Diakone fand am 28. und 29. März in Wien statt. Sehr erfreulich für mich war, dass diesmal beim ersten Teil unserer Tagung auch die Mitglieder des IDZ (Internationales Diakonatszentrum) anwesend waren, da ich ja alle von den internationalen Treffen gut kenne.

Diese internationalen Diakonentreffen geben mir immer wieder neuen Mut, da man sieht mit wie viel Enthusiasmus weltweit am Reich Gottes mitgearbeitet wird. Auch im Vorstand des IDZ ist seit vielen Jahren die Frau eines Diakons vertreten. Zur Zeit ist es die Holländerin Nelleke Wijngards Serraresns.

Warum braucht es überhaupt Vertreterinnen in den diversen Diakonengremien/-kreisen? Aber ehrlich hinterfragt, kann der Diakon (verheirateter Diakone) Früchte bringen, ohne dass er von der Ehefrau mitgetragen wird? Brauchen nicht unsere Männer unsere Unterstützung? Wie solche Hilfe geschieht, wie Ehe und Weiheamt bereichernd sein können, wie der Diakon durch die Ehefrauen Leben bekommt; aber auch Probleme, die es da und dort gibt,

können in einer Vernetzung der Ehefrauen besser wahrgenommen und gelöst werden. Wenn einer allein an einer großen Aufgabe arbeitet, ist es sehr mühevoll. Aber wenn man weiß, dass es so viele Frauen gibt, die sich weltweit unterstützen, ist es sehr ermutigend.

Frau Nelleke Wijngards Serraresns hat ein weltweites Netzwerk der Diakoninnen aufgebaut und in einem internationalem Forschungsprojekt, dieses Anliegen aufgearbeitet. Das Ergebnis liegt nun in einem 32 Seiten umfassenden Heft vor: "PARTNER IN SOLIDARITÄT" - Ehefrauen von Diakonen".

Dazu Frau Nelleke selbst:

„Die Idee zu diesem Forschungsprojekt ist entstanden im Austausch von Erfahrungen mit Ehefrauen von Diakonen.

Ein internationaler Austausch, wo sich ergab, dass – wie verschieden die gesellschaftlichen und kulturellen Situationen des Lebens auch sind – es auch viel Übereinstimmung in Ideen und Erfahrungen gibt.

Ehefrauen von Diakonen sind im allgemeinen sehr verbunden mit den Aufgaben ihres Mannes. Die Erfahrungen und Konsequenzen dieser Verbundenheit sind vielseitig. Um die Vielseitigkeit im Bild zu bringen, habe ich dieses Forschungsprojekt entworfen.

Das Ziel ist es, Ehefrauen, die mit dem Diakon verbunden sind, Überblick und Einsicht in die Situation vieler Ehepaare zu geben, auch um Ideen und Rat zu gewinnen.

Aber auch für Ausbildungsleiter und Verantwortlichen in den Diözesen können die Auskünfte wichtiges Studienmaterial bilden für die Bildung und Begleitung von Diakonen und ihre Familien.“

Hefte dieses Forschungsprojektes werden bei der Studientagung im Oktober in St. Pölten aufliegen und können dort erworben werden.



Einladung

zur Österreich-Tagung der Ständigen Diakone und ihrer Ehefrauen

vom 26. bis 28. Oktober 2007

Bildungshaus St. Hippolyt/Diözese St. Pölten

Thema: Der Diakon als Prophet, Levit und Samariter

Referent: Univ. -Prof. DDr. Paul M. Zulehner

Das Programm:

Freitag, 26. 10.:

Bis 16.30 Uhr Eintreffen der TeilnehmerInnen und Beziehen der Zimmer

18.00 Uhr: Abendessen im Hippolythaus

19.30 Uhr: Eröffnung und Begrüßung

Eröffnung der Tagung durch RB Dr. Alois Schwarz

Willkommengruß durch DB DDr. Klaus Küng

Präsentation der Diözese St. Pölten

21.00 Uhr: gemeinsame Vesper und Ausklang des Tages

Samstag, 27. 10.:

Frühstück in den Quartieren

08.45 Uhr: Laudes und Eucharistiefeier mit RB Dr. Alois Schwarz im Hippolythaus

10.00 Uhr: Referat von Prof. DDr. Paul M. Zulehner

„Der Diakon als Prophet, Levit und Samariter“

12.30 Uhr: Mittagessen im Hippolythaus

14.00 Uhr: Arbeitsgruppen, Zusammenfassung im Plenum

16.00 Uhr: Pause

16.40 Uhr: Abmarsch zum NÖ. Landhaus (Gehzeit ca. 15 min)

17.00 Uhr: Führung durch das Landhaus und Empfang durch den Herrn

LH Dr. Erwin Pröll

Sonntag, 28. 10.:

Frühstück in den Quartieren

09.00 Uhr: Laudes im Hippolythaus

09.45 Uhr: Abmarsch zum Dom / 10.15 Uhr Gottesdienst mit DB DDr. Klaus Küng und RB Dr. Alois Schwarz

11.30 Uhr: Schlusswort zur Österreich-Tagung durch RB Dr. Alois Schwarz

12.30 Uhr: Mittagessen im Hippolythaus

13.30 Uhr: Abreise der TeilnehmerInnen

Im Foyer des Bildungshauses wird es verschiedene Informationsstände geben.

WEITERE INFORMATIONEN

Tagungsort:

Bildungshaus St. Hippolyt, Eybnerstraße 5, 3100 St. Pölten
Tel. 02742/352104-0 FAX 02742/313352 E-mail: hiphaus@kirche.at

Unterkünfte:

Die Hotels sind 10 Gehminuten vom Tagungsort entfernt.
Die Preise gelten für Zimmer mit Frühstück pro Person und Tag

1. Bildungshaus St. Hippolyt Eybnerstraße 5, 3100 St. Pölten (30 DZ, 49 EZ)
Tel. 02742/352104-0 FAX 02742/313352 E-mail: hiphaus@kirche.at
Preis: DZ € 22,50 EZ € 28,50
2. Stadthotel Hauser Eck *** Schulgasse 2, 3100 St. Pölten (12 DZ, 8 EZ)
Tel. 02742/73336 FAX 02742/78386 E-mail: hausereck@kstp.at oder: office@hausereck.at
Preis: DZ € 32,-- EZ € 42,--
3. Hotel Graf *** Bahnhofplatz 7, 3100 St. Pölten (12 DZ, 6 EZ)
Tel. 02742/352757 FAX 02742/352757-40 E-mail: office@hotel-graf.at
Preis: DZ € 36,-- EZ € 47,--

Wir bitten, sich bezüglich Unterkunft direkt mit den Häusern in Verbindung zu setzen!

Termin: Zimmerreservierung bitte bis 30. 06. 2007

Kosten: Es ist kein Teilnehmerbeitrag zu bezahlen.

Zu bezahlen sind neben den Quartieren die Essen im Hippolythaus:

Mittagessen: € 9,-- Abendessen: € 6,--

Anmeldung:

Mit beiliegendem Anmeldeformular bitte bis spätestens 30. Juni 2007 anmelden:

Diakon Josef Muhr, Kath. Männerbewegung, Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten

E-mail: kmb.ka.stpoelten@kirche.at oder J.muhr@kirche.at

Tel. 02742/398/340

Auskunft erteilt auch: Diakon Heribert Riegler, Tel. 02982/5188 oder 0676/826688385, E-mail: heribert.riegler@aon.at

Danke für Deine/Eure Mitarbeit!

Das Organisationsteam

Grüß Gott!

Es freut mich, dass dieses Jahr die Österreich Tagung der Ständigen Diakone mit ihren Ehefrauen in St. Pölten stattfindet!

Die Ständigen Diakone sind seit ihrer neuerlichen Zulassung durch das Konzil bereits zu wichtigen Säulen der Pastoral geworden. Möge der Heilige Geist ihnen beistehen, damit sie bei der notwendigen Neuevangelisierung unserer Diözese ihren Beitrag leisten.

Mit herzlichen Segensgrüßen

+ Klaus Lütz

Anmeldung

Ich, melde mich
(Titel, Vor- und Zuname)

mitzur
(Titel, Vor- und Zuname)

Österreich – Tagung der Ständigen Diakone und ihrer Ehefrauen an.
(Bitte auch anmelden, wenn nur ein Teil der Tagung besucht wird!)

Adresse:

Telefon:

E – mail:

Pfarr: (Erz)Diözese:

Anreise: mit dem PKW
 mit der Bahn

Teilnahme: an der ganzen Tagung
Tageweise – und zwar:
 Freitag Samstag Sonntag

Mahlzeiten im Hippolythaus (nur das Frühstück ist in den Quartieren)
 Normalkost Vegetarisch

Freitag: Abendessen
Samstag: Mittagessen
Sonntag: Mittagessen

Ich/Wir habe mich/haben uns im
angemeldet. (Bitte Quartier angeben)

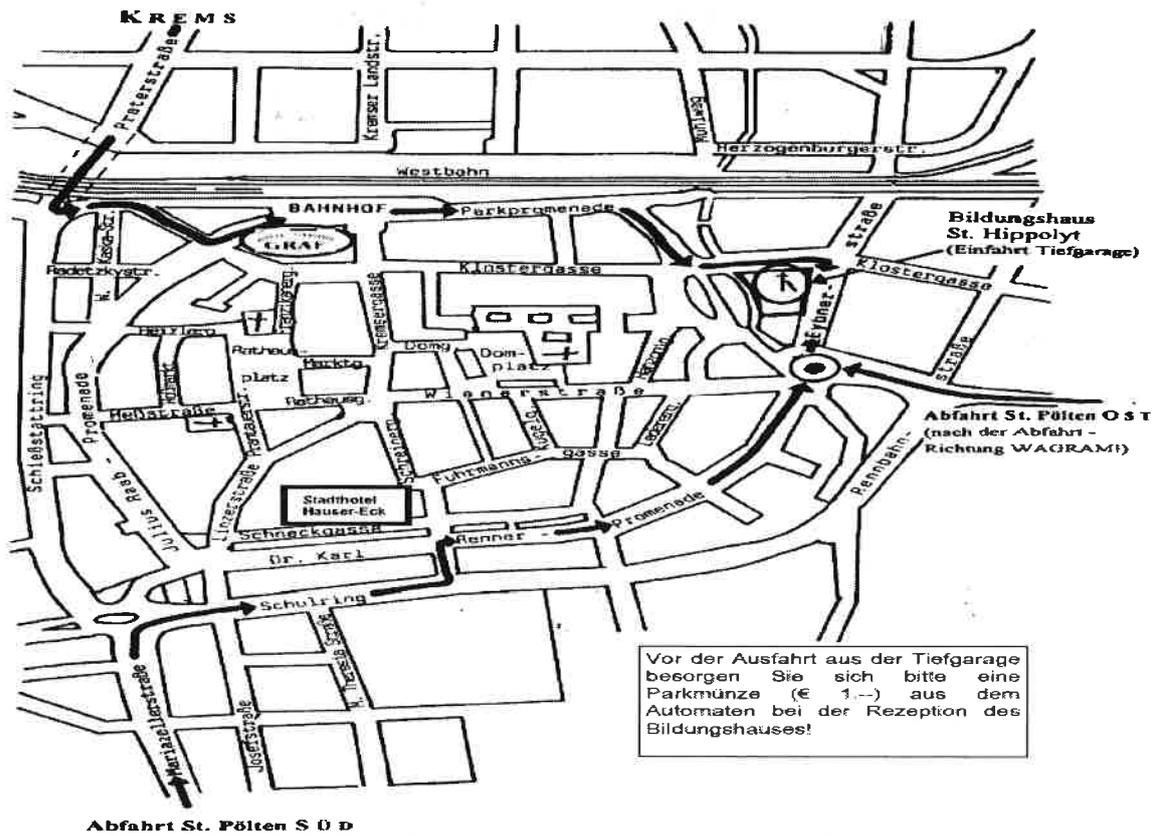
Ort, Datum:

Unterschrift:

Anmeldung senden an:

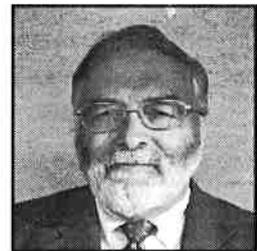
Diakon Josef Muhr, Katholische Männerbewegung, Klostergasse 15, 3100 St. Pölten, oder per Mail: kmb.ka.stpoelten@kirche.at bis längstens **30. Juni 2007**. Die Quartiere müssen direkt bestellt und auf der Anmeldung vermerkt werden.
Es gibt für die Tagung keine extra Einladung (auf dem Postweg).

So kommen Sie zum
Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten



Grußwort des Sprechers der einladenden Diözese

Heribert Riegler
geb. 25. 08. 1941
3580 HORN, Mödringer Straße 12
Tel./FAX 02982/5188
od. 0676/826688385
e-mail: heribert.riegler@aon.at



Die Liebe Gottes zu den Menschen bringen

Seit 1966 verheiratet mit Gattin Hildegard, 3 erwachsene und bereits selbst verheiratete Kinder – Henriette, Harald und Heidelinde; 3 Schwieger- und 8 Enkelkinder; Pensionist, vorher Volksschuldirektor.

Am 22. 5. 1993 Weihe zum Diakon, seither ehrenamtlicher Diakon in der Pfarre Horn, Sprecher der Ständigen Diakone der Diözese St. Pölten.

In dem Wort „diakonia“ finden wir die grundlegende Richtung: die Gedanken des Dienens und die Erfüllung anvertrauter Dienste.

Meinen Dienst als Diakon versehe ich hauptsächlich in der Krankenseelsorge. Ich will offen sein für das, was die Menschen bewegt: ihre Freude und Hoffnung, ihre Trauer und Angst.

Das möchte ich in allen Bereichen meines Lebens erfüllen und versuchen, die Liebe Gottes den Menschen näher zu bringen: bei Krankenbesuchen, beim Bringen der Krankenkommunion. Die Sorge um den leidenden Menschen ist Gottesdienst, die Sorge um die Heilung ist Zeichen für das Heil, das der heilige Gott einer heillosen Menschheit in Jesus von Nazareth, dem von den Christen verkündeten Heiland, schenkt.

Aber auch im Dienst an den jungen Familien bei Taufgesprächen, bei der Feier der Taufe und Eheschließung und bei Begräbnissen, Wort-Gottes-Feiern und Predigten.

Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, mein Leben mit den Menschen teilen zu können und dabei Gottes Liebe erfahrbar machen zu dürfen.

Liebe Mitbrüder, liebe Familien der Diakone!

Die Diakone der Diözese St. Pölten sind Gastgeber der Österreichischen Diakonentagung 2007. Als Sprecher möchte ich mich unserem Diözesanbischof DDr. Klaus Küng und unserem Referatsbischof Dr. Alois Schwarz anschließen und euch recht herzlich zur Teilnahme einladen.

Heribert Riegler, Diakon

Berichte: Graz

Diakone und Diakonie

Treffen der steirischen Diakone in St. Michael mit Caritasdirektor Dr. Franz Küberl und Bischofsvikar Weihbischof Dr. Franz Lackner

Im März trafen sich die steirischen Ständigen Diakone in St. Michael zu einer Fortbildungsveranstaltung. Mit Gedanken über ihre tagtäglichen Tätigkeiten stellten die in der steirischen Caritas berufstätigen Diakone Helmuth Paar und Mag. Bernhard Pletz, der die Tagung auch moderierte, das Thema „Diakone und Diakonie“ vor.



1. R. v. li: Diakon Mag. Bernhard Pletz, Weihbischof Bischofsvikar Dr. Franz Lackner, Caritasdirektor Dr. Franz Küberl, Diakonensprecher Dr. Ralph Höfer

Der Hauptpunkt war ein Referat von Caritasdirektor Dr. Franz Küberl.

Einige Gedanken aus seinen Ausführungen:

* Der Sekretär der dt. Bischofskonferenz, P. DDr. Hans Langendörfer SJ, nennt 4 heikle Zonen kirchlicher Abträglichkeit: schlampige Seelsorge, flacher Religionsunterricht, mittelmäßige Caritas, intellektuelle Anspruchslosigkeit in der geistigen Auseinandersetzung.

Unsere Aufgabe: Der Kirche eine ungeheure Fundgrube sein: brillante Caritasarbeit, die der Kirche hilft, ihren evangelischen Auftrag zu erfüllen, die der Kirche hilft, sich auch ständig weiterzuentwickeln

Der Glücksausgleichsfonds zwischen Arm und Reich ist auch eine nüchterne Beschreibung des Kernauftrages der Caritas. Die Caritas ist Vermittlerin zwischen Hoffnungs-

besitzenden und Hoffnungsarmen, (Reichen und Ärmeren, Gesunden und Kranken, zwischen Schnelleren und Langsameren, Jüngeren und Älteren) Sie ist Anwenderin des spirituellen und gesellschaftlichen Wissens um die Überwindung der Hoffnungslosigkeit.

Die Metapher Glücksausgleichsfonds spielt aber auch darauf an, dass es Glückssache ist, ob jemand etwas von seinem eigenen Lebensglück zur Verfügung stellt, und noch mehr, ob jemand, der vom Lebensglück eines anderen etwas – oder viel - braucht, um existieren zu können, dies auch - auch durch (im Wege, über...) die Caritas - erhält...

Die Caritas ist jene kirchliche Institution, in der Menschen lernen, wie sie sich selber lieben können. Denn nur dann haben sie die Chance, sich als das „Gesamtkunstwerk Gottes“ zu verstehen. Wir wissen, dass der entscheidende Punkt, dass Menschen sich selber mögen können, der ist, dass sie von jemandem gemocht werden.

* Die Caritas bemüht sich wie die Diakone, durch ihre Arbeit das Liebesleben der Kirche auf Trab zu halten.

* Die Menschen nicht erst lieben, wenn sie arm sind.

* Gleichnis vom barmherzigen Samariter bedeutet, dass das Beste, das wir tun können, gerade gut genug ist.



Diakon Mag. Franz Wallner wird vom Rektor der Ständigen Diakone Mgn. Mag. Manfred Schuster als geistlicher Begleiter der Ständigen Diakone der Diözese vorgestellt.

Liebe Schwester(n) und Mitbrüder!

Ich möchte Euch in Kürze über den ständigen Diakonats in der Tschechischen Republik informieren.

Heute gibt es in unserem Land (d.h. in Böhmen u. Mähren) 8 Diözesen, d.h. 5 in Böhmen und 3 in Mähren. Aus der religiösen Sicht gesehen ist das Gebiet von Mähren wichtiger oder typischer, in Böhmen geht es praktisch um ein Missionsgebiet. In unserer Republik gibt es zur Zeit ca 155 Ständige Diakone, davon ca. 65 in den Mährischen Diözesen, die meisten sind in unserer (meiner) Brüner Diözese (31 Diakone, 9 Kandidaten). Also wir sind weniger als ein Drittel der österreichischen Diakone, wobei unsere Republik und Österreich vielleicht dieselbe Einwohneranzahl haben. Selbstverständlich geht es nicht nur um Zahlen, sondern um einen gesamten Überblick auf unseren Diakonats und hauptsächlich die Diakonie.

Vom historischen Gesichtspunkt aus betrachtet, hat die Renovierung des ständigen Diakonats in der zweiten Hälfte der 80er-Jahre des vorigen Jahrhunderts begonnen. Die Bischöfe und Ordinarien der Böhmen und Mähren haben in ihren Diözesen den Ständigen Diakonats eingeführt. Der Sinn dieser Entscheidung war: „Eine Hilfe für die Priester - Geistliche Verwalter besonders in den Pfarreien, wo langfristig kein eigener Priester ist, gewähren“

Die relativ lange Zeit, die zwischen dem Ende des II. Vaticanum und dem Anfang der Wiederherstellung des Ständigen Diakonats verstrich, wird jene nicht verwundern, die etwas über die religiöse Situation in der ehemaligen Tschechoslowakischen

sozialistischen Republik wissen, über die „Möglichkeiten“ der paralysierten Kirche in unseren Ländern (ich meine die beiden Teile – Tschechien und Slowakei).

Manche Ständige (geheime) Diakone waren aber schon in den 70er-Jahren in der sogenannten Untergrundkirche tätig.

Sehr hoffnungsvoll war die Situation nach dem Fall des eisernen Vorhangs, als unsere erste Gruppe der zukünftigen Diakone mit dem Studium und Formation in Olomouc und Prag begonnen hat. In Jahre 1994



wurden diese Diakone geweiht. Aus pastoraler Sicht war es eigentlich ein Nachahmen des Studiums der Seminaristen, manche von uns (jüngere und ledige) sind auch praktisch ohne große Schwierigkeiten zur Priestervorbereitung übergegangen. Leider wird heutzutage die Formation und das Studium für die zukünftigen Ständigen

Diakone in ähnlichem Sinne geführt, vielleicht ist das Studium noch anspruchsvoller (was die erforderliche Zeit und die Finanzen betrifft). Ich muss noch sagen, dass an unseren Anfängen für uns die Unterstützung, die wir von der Diözese München-Freising bekamen, eine große Hilfe war. Kardinal Wetter hat für diesen Zweck Diakon Jan Kaplan (einen tschechischen Emmigranten) beauftragt.

Jetzt etwas zu mir: Nach der erfolgreichen Mitarbeit an dem europäischen Projekt „Solidarität lehren und lernen“ (2000-2001) wurde ich als Delegat des IDZ gewählt (Salzburg 2001). Ich bin nur für die Tätigkeit der Diakonenkreise in der Diözese Brünn beauftragt.

„Wir brauchen eine Theologie des Diakonats“

Sie sind, so Bischof Alois Schwarz, nicht bloß „Zuarbeiter eines Priesters“, sondern „eigenständige Diener der Liebe Christi“ - die Diakone. Eine Tagung im Kardinal-König-Haus widmete sich am Mittwoch jenem kirchlichen Bereich, der die meisten Neuberufungen verzeichnen kann.

Für eine stärkere theologische Aufarbeitung des Diakonats sprachen sich bei einem Pressegespräch im Anschluss an eine gemeinsame Tagung am Mittwoch, 28. März 2007, die Vertreter des Internationalen Diakonatszentrums und die Vertreter der Österreichischen Diakone im Wiener Kardinal-König-Haus aus. Wie der für die Diakonenausbildung zuständige Bischof Alois Schwarz betonte, bestehe „dringender Bedarf für eine Theologie des Diakonats“, da sich gerade in diesem Bereich, der die größte Zahl der Neuberufungen im kirchlichen Dienst zu verzeichnen hat, die „Zukunftsfähigkeit des Christentums“ entscheide.

.....
*Im Diakonats entscheidet sich die
 Zukunftsfähigkeit der Kirche*

Mehr als nur Zuarbeiter der Priester

Im Diakonats gehe es darum, „die Sakramentalität der Kirche in der Vielfalt zu leben“, so Schwarz. Eine „Theologie des Diakonats“ müsse daher sowohl beim Kirchenverständnis als auch bei der Sakramententheologie ansetzen. Nur so könne das Diakonats als „das sakramentale Gewissen der Liebe Christi in der Gesellschaft“ verstanden werden, das „nicht als Theorie verkündet, sondern in der Gemeinde gelebt wird“. Eine solche Theologie hätte auch zu zeigen, dass Diakone „nicht Untergebene und bloße Zuarbeiter der Priester“ sind, sondern „eigenständige Diener der sakramentalen Liebe Christi“, so Schwarz. Weiters betonte Schwarz, dass Priester wie Diakone in einer Gesellschaft, die „religiöse Begriffe benutzt, ohne sie zu verstehen“, zu „Wächtern der religiösen Grundworte“ werden müssten. Dies gelinge heute nicht mehr durch die reine Verkündigung von oben, sondern vor allem „durch

das Erzählen von Lebenserfahrungen“.

Kompetenz aus Lebenserfahrung

Wie der Präsident des IDZ, Diakon Rob Mascini, betonte, könne der Blick auf die Entwicklung des Diakonats in den Entwicklungsländern auch für Europa wichtige Impulse bieten. So würden dort Diakone den Priestern nicht nur zur Seite gestellt, sondern gezielt in seelsorgerischen Bereichen eingesetzt, „die vom Priester nur schwer erreicht werden können“. So prädestiniere die eigene familiäre Lebenserfahrung die Diakone für den Einsatz beispielsweise in der Kategoriale Seelsorge, so Mascini. Der Diakon werde seiner Aufgabe „mit Mund, Herz und Hand“ gerecht, so Mascini, indem er „die Kirche dorthin trägt, wo man sie ansonsten nicht vermutet; an den Rand der Gesellschaft“.

.....
*„Das Diakonats ist eine eigenständige Form
 der Berufung.“*

Ein Diakon für jede Pfarre

Laut Franz Ferstl, Leiter des Instituts für den Ständigen Diakonats in der Erzdiözese Wien und Vorsitzender des Österreichischen Diakonates, könne man in Österreich von den zahlreichen, im IDZ dokumentieren Diakonatsmodellen lernen. Gerade das Verständnis des Diakonats als „eigenständige Form der Berufung“ sei in Österreich noch nicht selbstverständlich. In Wien strebe man das Ziel an, so Ferstl, „in jeder Pfarre einen eigenständigen Diakon zu haben“. Derzeit verfüge jede vierte Pfarre über einen eigenen Diakon, dennoch wolle man an diesem Ziel weiterarbeiten, so Ferstl.

Europa der religiösen Vielfalt

Vereinbart wurde auf der Tagung im Kardinal König-Haus weiterhin die enge Zusammenarbeit zwischen den Österreichischen Diakonen und dem IDZ im Rahmen eines EU-Projekts zur religiösen Vielfalt in Osteuropa. Laut Mascini stelle Österreich einen „Brückenkopf zwischen Ost und West“ dar und eigne sich daher in besonderer Weise als Projektpartner

Leserbriefe

Im letzten Ruf! Zeichen (Dez. 2006) schreibt unser Redakteur Dipl. Päd. Diakon Franz Brottrager einen offenen Brief an Diakon Mag. Peter Feigl (*auf Grund eines Artikels in der Canisiuszeitung „Miteinander“-Anm. der Red.*).

Nachdem Peter letzten Mai für die Pfarre geweiht wurde, in der ich bereits über 10 Jahre als e.a. Diakon tätig bin, möchte ich dazu Stellung nehmen.

-Eher grundsätzlich-

Zunächst ein bißchen Geschichtliches:

Unsere Pfarre wurde am 1.1.1996 gegründet. Vorher existierte an der ehemaligen Klosterkirche bereits etwa 30 Jahre eine lebendige - mehr oder weniger - pfarrunabhängige Basisgemeinde rund um P. Tone Müller SJ. Ich war und bin in dieser Gemeinde mit meiner ganzen Familie stark verankert und wurde im Nov. 1995 schon im Hinblick auf die neue Pfarre geweiht. P. Tone war bereits über ein Jahr vorher vom Orden nach Steyr versetzt.

Ein junger Priester begann in der neuen Pfarre als Moderator, übernahm aber bereits ca 2 Jahre später eine andere Pfarre am anderen Ende von Wien.

Peter Feigl wurde dann als Pfarrassistent eingesetzt. Eine viel bessere Bezeichnung wäre „Gemeindeleiter“. Für die Messen stehen uns Priester zur Verfügung, die in keiner anderen Pfarre beheimatet sind und auch nicht Pfarrer sein wollen.

Mag. Peter Feigl war schon vorher als akad. Pastoralassistent tätig und war und ist ein ausgezeichnete Gemeindeleiter. Jetzt ergab sich damit automatisch, dass er zwar die mühevollen Kleinarbeit eines Pfarrers in der Pfarrverwaltung, Pfarrkanzlei, Pfarrbetrieb sowie die pastorale Kleinarbeit wie Erstkommunionvorb., Firmvorb., Jugendarbeit, Trauer- und Begräbnisarbeit wie ein Pfarrer erledigen muß, aber die schönen und großen Feste wie z.B. Trauungen und Taufen anderen überlassen mußte. Z.B. mir dem e.a. Diakon. Dazu kommt noch das Predigtverbot für alle Nichtgeweihten. So ist es gut verständlich, daß er auch die Diakonenweihe anstrebte, obwohl er zusätzlich noch die 3-jährige Diakonenausbildung zu absolvieren hatte.

Warum er und auch viele andere akad. Pastoralassistenten und andere Laientheologen erst jetzt anstreben (viele bis jetzt nicht) hat zu tun mit einer sehr ehrenhaften Selbstverpflichtung zur Solidarität mit den Frauen, die alle Voraussetzungen genauso hätten aber zur Weihe nicht zugelassen werden.

Meiner Meinung nach ist es einfach falsch Diakon werden zu müssen um umfassender Pfarrerfunktionen ausüben zu dürfen!

Der Diakon hat eben ein eigenes Profil und Schwerpunkt und das ist NICHT die Leitung einer Pfarre. Siehe Ruf! Zeichen Dez. 2006 Seite 4: „Herzstück und Aufgabe des Diakonenamts ist die Diakonie Christi, das heißt die sakramentale Vergegenwärtigung der

Hinwendung Jesu Christi zum Menschen in seinen leiblichen, seelischen und geistigen Nöten.“

Prof. Paul M. Zulehner der Referent unserer kommenden Österreichtagung schreibt in seinem Buch „Dienende Männer - Anstifter zur Solidarität“ auf Seite 97: „Die Frage ist allerdings, welche Leitungsaufgabe Diakone wahrnehmen sollen. Am wenigsten gehört dazu die Gemeindeleitung“

Was heute alles „Diakon“ heißt sollte durch unterschiedliche Bezeichnungen auseinander gehalten werden:

1. der Diakon als Zwischenstufe zum Priesteramt,
2. Männer in Pfarrpositionen. Mein Vorschlag: Gemeindeleiter und
3. der eigentliche (ständige Diakon).....

Nun zu einem Punkt im Schreiben von Mitbruder Franz Brottrager: die unterschiedliche Ausbildungs- und Erfahrungsgegebenheiten: Ich werde nie behaupten mit meinem Fernkurs der Theologischen Kurse die selbe theol. Ausbildung zu haben wie Peter Feigl mit seinem Theologiestudium und Pastoralassistentenausbildung. Andererseits wird er nie behaupten die selbe Lebenserfahrung zu haben wie ich nach fast vier Jahrzehnten in der Privatwirtschaft und 25 Jahre in der Cursillobewegung. Diese Lebenserfahrung halte ich bei der Zuwendung zu Menschen in materieller Not oder Lebenskrisen für sehr wichtig.

Ich sehe es wie Peter in seinem Artikel im „miteinander“: Wir ganz unterschiedliche Diakone ergänzen einander recht gut. Wir haben jedenfalls nicht die Probleme die man oft zwischen Pfarrer und Diakon hört. Vielleicht auch weil er der Generation meiner Kinder angehört.

Diakon Ing. Erwin Pucelj

Diakon GR Gottfried Thom aus Leonding schickte Gedanken und Erfahrungen aus seinen diakonalen Wirken - hier einige Auszüge.

Hochwürden im Gefangenenhaus

Manches mal kam es vor, dass mich eine Mutter oder eine Großmutter bat, ihren Sohn oder Enkel im Gefangenenhaus zu besuchen. Es war bekannt geworden, dass ich hin und wieder Besuche in den Gefangnissen machte. Mit der Zeit bekam ich immer mehr Gespür mit diesen unseren Brüdern umzugehen. Von den Seligpreisungen wissen wir, daß wir in der Gesellschaft Jesu sind! Die Gefangenen in Asten, eine Außenstelle des Gefangenenhauses Linz, haben ein Privileg, sie dürfen arbeiten! Und sind auch viel in der frischen Luft. Jeden Samstag, wenn Besuchszeit ist, da tut sich schon einiges! Das Justizgebäude ist voll mit Besuchern und jede/r wartet,

dass er daran kommt seinen Freund, Vater, Sohn oder Bruder zu besuchen. Die Besuchszeit ist sehr kurz, 15 - 30 Minuten, es kommt darauf an, in welcher Gefangenengruppe der Einzelne ist.

Eines Tages sprach mich Oberst H. an, ob ich nicht an einem Mittwoch kommen möchte, da seien viel weniger Besucher da, und ich könnte viel ungestörter mit meinen Freunden sprechen. Gesagt, getan, an einem Mittwoch kam ich wieder! Auch Oberst H. war da und begrüßte mich mit „Unser Hochwürden ist wieder da!“ Hen Oberst, sie wissen doch genau, dass ich kein Hochwürden bin (gemeinhin war Priester).“ Doch er widersprach mir und sagte: „Für uns sind sie Hochwürden, wir wären froh, wenn sich mehr Christen zu uns „ verirren!“ Nicht jeder Gefangene treut sich über einen Besuch. Und manche versuchen diesen „weltfremden Frommen“ aufs Kreuz zu legen. Es gibt aber auch viele, die sich sehr über einen Besuch freuen, mit denen ich ein Stück des Weges gehen darf, wo Umkehr möglich ist.

Bericht: Innsbruck

Auf Initiative von Diakon Andreas Sturm, Pfarre Imst, wurde in Imst in Zusammenarbeit mit der Caritas Tirol, Stadtgemeinde Imst, Arbeiterkammer Tirol und Pfarre Imst ein SOZIALMARKT aufgebaut. Nachdem



der Innsbrucker Sozialmarkt TISO seit einem Jahr gut angenommen wird und mittlerweile ca. 1.500 Einkaufskarten ausgegeben hat, wurden jetzt im Tiroler Oberland und Unterland 2 weitere Sozialmärkte aufgebaut. Der Imster Sozialmarkt hat sich zum Ziel gesetzt Menschen mit niedrigerem Einkommen Grundnahrungsmittel zum halben Großhandelspreis oder billiger

zur Verfügung zu stellen. Damit werden Lebensmittel, welche qualitativ einwandfrei sind, vor dem Wegwerfen verschont und einem sinnvollen Zweck zugeführt. Bei diesen Lebensmitteln handelt es sich um Nahrungsmittel welche optisch kleinere Schäden haben, oder das Brot ist vom Vortag, oder die Produkte stehen knapp vor dem Ablaufdatum und können ohne weiteres über das Ablaufdatum hinaus verwertet werden. Zudem bietet dieses Geschäft auch Holzbriketts zum Einkaufspreis, gut erhaltene Kleidungsstücke, vergünstigte Friseurgut-



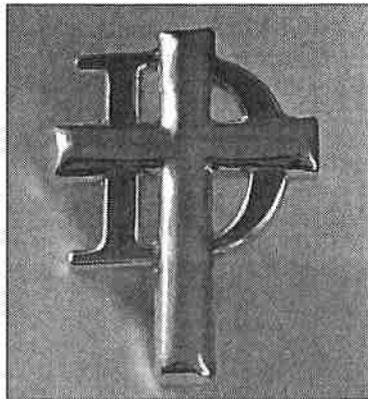
scheine und verbilligte Liftkarten an. Die Einkäufer erhalten nach Vorlage des Einkommens, eines Lichtbildausweises und eines Meldezettels eine Einkaufskarte (Lichtbildausweis). Dieser berechtigt zum Einkauf bei SOMI (Abkürzung für Sozialmarkt Imst). Seit 1 Monat haben wir eröffnet und bereits bei 100 Einkaufskarten ausgegeben. Die Tendenz ist steigend, da die Mundpropaganda das Wichtigste und Beste ist. SOMI erhält von mehreren Großhandelslebensmittelbetrieben die Produkte gratis. Wir holen sie mit einem Vereinsauto ab. Nähere Infos siehe unter www.somi.at SOMI ist ein Zeichen, dass wir Diakone im caritativ diakonalen Dienst unterwegs sind und so manches sinnvolle Projekt umgesetzt wird. So kann vielen Menschen geholfen werden Geld zu sparen und zudem werden Lebensmittel sinnvoll verwertet.

Fotos Sturm.

Diakon Ing. Andreas Sturm, Obmann SOMI, Tel. 0664 830 9966,
andreas.sturm@cni.at
Pfarrgasse 15, A-6460 Imst

Das neue Ansteckkreuz der Ständigen Diakone:

Größe: 23 x 17
mm, Messing 1,5
mm stark, Mas-
sivprägung, Echt
versilbert matt,
Glanzlack, Stift
+ Klemmkappe.



Preis per Stück
4€ (ohne Ver-
sandkosten)

Zu beziehen beim Behelfsdienst des
Pastoralamtes der Diözese St. Pölten,
Klostergasse 15, 3100 St. Pölten

Tel. 02742/398-315

Behelfe-pa-stpoelten@kirche.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
1. November 2007. Texte und
Bilder (jpg-Format) an die Redaktion:
franz.brottrager@graz-seckau.at

Schreibe uns!

RUF!Zeichen soll ein Kommunikations-
medium der Ständigen Diakone sein.
Trage auch du dazu bei und schreibe uns,
was dich interessiert. Leserbriefe sind
herzlich willkommen, genauso Berichte
aus den einzelnen Diözesen. Nütze die
Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung
zu treten!

Impressum

RUF!Zeichen ist die Zeitschrift der Ständigen Diakone
Österreichs.

Medieninhaber: Kommission für die
Ständigen Diakone der Österreichischen
Bischofskonferenz, Wollzeile 2, 1010 Wien.
Redaktion: Franz Brottrager, 8200 Gleisdorf, Wünschendorf 172; Tel 03112

4179 oder 0664 2804529 E-mail: franz.brottrager@graz-seckau.at

Für den Inhalt verantwortlich: Die jeweiligen Autoren

Fotos: Privat

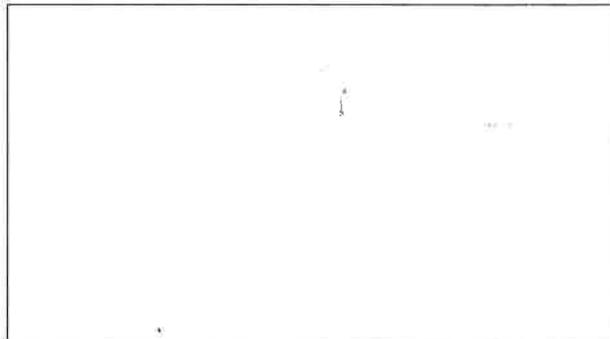
Druck: Gößler KEG Pack

Adressverwaltung: e.pfeiffer@edw.or.at,

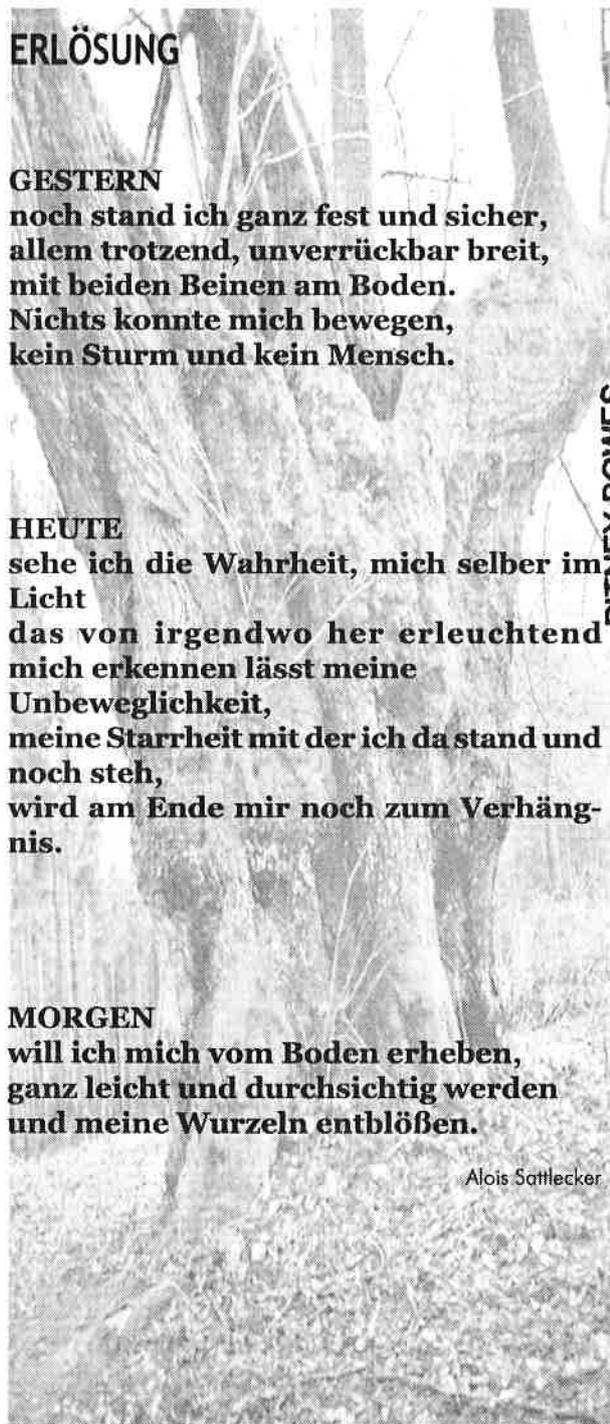
Tel. 01/515 52-3355

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

Anschrift



Verlagspostamt 8583 Edelschrott



ERLÖSUNG

GESTERN

noch stand ich ganz fest und sicher,
alles trotzend, unverrückbar breit,
mit beiden Beinen am Boden.
Nichts konnte mich bewegen,
kein Sturm und kein Mensch.

HEUTE

sehe ich die Wahrheit, mich selber im
Licht
das von irgendwo her erleuchtend
mich erkennen lässt meine
Unbeweglichkeit,
meine Starrheit mit der ich da stand und
noch steh,
wird am Ende mir noch zum Verhäng-
nis.

MORGEN

will ich mich vom Boden erheben,
ganz leicht und durchsichtig werden
und meine Wurzeln entblößen.

Alois Sattler

PITNEY BOWES
ADDRESSRIGHT™
One Elmcroft Road
Stamford CT 06926-0700

www.brottrager.at

